

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 9

Artikel: Der Rücktritt des Obersten Wille als Waffenchef der Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXII. Jahrgang.

Nr. 9.

Basel, 29. Februar.

1896.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Der Rücktritt des Obersten Wille als Waffenchef der Kavallerie. — Die Herbstmanöver des I. Armeekorps 1895. — Eidgenossenschaft: Entlassungen. Aarau: Ein Vortrag über die Bourbaki-Zeit. — Ausland: Deutschland: Versuche mit Aluminium. Militärische Übungen. Bayern: Übungen inaktiver Offiziere. Militärbezirksgericht München: Das sog. Wickeln. Österreich: † Feldzeugmeister Karl Frhr. Tiller von Turnfort. Russland: Finnland: Aufhebung der militärischen Selbstständigkeit. — Bibliographie.

Der Rücktritt des Obersten Wille als Waffenchef der Kavallerie.

Das Ereignis, welches schon längere Zeit vorauszusehen war, ist eingetreten. Herr Oberst Wille hat seine Entlassung verlangt und unter Verdankung der geleisteten ausgezeichneten Dienste erhalten. Die Kunde haben die nächstbeteiligten Kreise der Kavallerie, ja man kann sagen, das Offizierskorps der Armee mit aufrichtigem Bedauern vernommen. Es ist dies begreiflich, die Sympathien der Offiziere und Patrioten, welche an der Wehrkraft unseres Landes regen Anteil nehmen, sind für diejenigen, welche für diese Nützliches schaffen.

Oberst Wille hat es verstanden, in wenigen Jahren aus der Waffe, der man früher nicht bloss der geringen Zahl wegen den letzten Rang in der Armee anwies, die erste, die Musterwaffe, zu machen, welche in Bezug auf Material, Ausrüstung, Bewaffnung, Ausbildung und Geist den andern zum Vorbild dienen kann.

Ein Ziel, welches die Infanterie seit 1875 anstrebt und von dem sie, wenigstens zum Teil, noch heute weit entfernt ist, hat die Kavallerie erreicht, nämlich die Instruktion durch die Cadres in allen Dienstzweigen. Die Offiziere und Unteroffiziere haben dadurch nebst grösserem Einfluss auf die Truppe Selbständigkeit für die Lösung der ihnen im Frieden und im Kriege zufallenden Aufgaben erhalten.

Mit berechtigtem Stolz sagte Oberst Wille oft: „Das Beste, was wir seit 1884 erreicht haben, sind unsere Schwadronskommandanten; von dort kommt die innere Solidität und Zuverlässigkeit der Truppe.“

Wenn wir hier die Verdienste des Herrn Oberst Wille hervorheben, so sind wir weit davon entfernt, diejenigen einiger seiner Vorgänger schmälern zu wollen. Die Herren Oberst Zehnder, Oberstlieutenant Müller u. a. haben s. Z. unter weit schwierigeren Verhältnissen Anerkennenswertes geleistet, dem Nachfolger die Wege geebnet und manches Hindernis aus dem Wege geräumt. Endlich dankte Wille sicher auch viel dem Instruktionskorps, welches auf seine Gedanken einging und ihn kräftig unterstützte. Was aber Andere in früherer Zeit vergeblich angestrebt, das hat er, wenn auch nicht ohne manchen harten Strauss, erreicht.

In den Räten und in der Presse wurde Oberst Wille oft heftig angegriffen. Es wurde behauptet, dass er auf Äusserlichkeiten, die in stehenden Heeren üblich seien, zu viel Wert lege, dass er autokratisch verfare u. s. w. — aber Wille führte eine scharfe Feder. Die Rolle als Ambos sagte ihm nicht zu. Er vertauschte sie gerne mit der des Hammers. Mancher machte in der Polemik mit ihm eine unerwartete, wenig angenehme Erfahrung. Einige haben ihm bleibenden Groll bewahrt.

Wir wollen nicht behaupten, dass Oberst Wille keine Fehler und Missgriffe begangen habe. Mit manchem seiner Entwürfe, besonders inbetreff organisatorischer Fragen waren wir nicht einverstanden und haben dieser Ansicht auch Ausdruck gegeben. Aber seine Verdienste haben seine Sünden weit überwogen. Nicht zu billigen waren jedenfalls die gehässigen Angriffe eines Teiles der Tagespresse, welche so weit ging, sogar seinen Patriotismus zu verdächtigen. Diese Verdächtigungen sind von einem seiner Freunde

in der Broschüre „Oberst U. Wille, gekennzeichnet durch seine eigenen Worte“ in schlagender Weise widerlegt worden.

Oberst Wille war nicht dem Volk, sondern einer kleinen Fraktion ein Dorn im Auge und diese ist Sieger geblieben und hat ihr Ziel, den verdienstvollen Offizier aus seiner Stellung zu verdrängen, erreicht.

Oberst Wille hat einen ihm lieben Wirkungskreis, in welchem er Ausserordentliches geleistet, so schwer es ihm gefallen sein mag, verlassen.

Es möge uns gestattet sein, einen Blick auf die Laufbahn des scheidenden Waffenchefs der Kavallerie zu werfen. Derselbe wurde 1848 geboren, studierte in Zürich die Rechtswissenschaften und gehörte dem Korps der Tiguriner an.

1867 erhielt er seine erste militärische Ausbildung, besuchte die Aspirantenschule und wurde im gleichen Jahre Lieutenant bei einer Zürcher-Batterie.

1870 besuchte er die Centralschule und machte die Grenzbesetzung mit. Er wurde in der Folge befördert: zum Oberlieutenant im Artilleriestab 1871, zum Hauptmann 1874, Major 1877, Oberstlieutenant 1881, und zum Oberst 1885.

Oberst Wille sprach — eine seltene Ausnahme — wiederholt die Ansicht aus, dass sein Avancement ein viel zu rasches gewesen sei.

Im Sommer 1871 begann Wille seine Laufbahn als Artillerie-Instruktions-Aspirant. Im Herbst des nämlichen Jahres wurde er vom Bundesrat nach Berlin geschickt, um dort beim Garde-Artillerie-Regiment die Ausbildungsmethode kennen zu lernen und dann an der Artillerieschiessschule teilzunehmen.

Im Jahr 1872 kehrte er in die Schweiz zurück und liess sich in Thun nieder. 1873 erfolgte seine Wahl zum Instruktor II. Klasse der Artillerie. In praktischen und theoretischen Kursen leistete er sehr Tüchtiges und übte besonders auf die jüngern Offiziere, die er für ihre Waffe begeisterte, einen nützlichen, über seine Stellung hinausgehenden Einfluss aus.

Im Sommer 1883 befand sich das eidgen. Militärdepartement wegen Neubesetzung der Oberinstruktorenstelle der Kavallerie in Verlegenheit. Die Verhältnisse bei dieser Waffe waren damals so, dass es unabweisbar schien Ordnung zu schaffen und ein strengeres Regiment einzuführen. Zu diesem Zweck schien Wille, dessen Eifer und stramme Soldatennatur man kannte, der richtige Mann. Obwohl vielleicht gerade deshalb keine persona grata, entschloss sich der Bundesrat, ihn zu der Stelle eines Oberinstruktors der Kavallerie zu berufen.

Seine Ernennung zum Waffenchef der Kavallerie erfolgte 1891. Es wurde damals kein Oberinstruktor mehr gewählt. Die beiden Stellen

wurden, wie es zweckmässig ist, vereint. Dieses war damals noch durch besondere Verhältnisse geboten. Bei einer richtigen Organisation und Trennung der Gewalten ist der Waffenchef wohl der höher gestellte aber bedeutungslosere Beamtete. Der Oberinstruktor übt einen direkten Einfluss auf die Instruktion, auf das Offizierskorps und überhaupt das Personelle aus. Von den Leistungen und der Tüchtigkeit des Oberinstruktors hängt bei der Kavallerie die der ganzen Waffe ab. Es schien damals nicht statthaft, den Oberst Wille von seiner Stelle wegzunehmen, er war an dieser noch unbedingt notwendig, wenn man das begonnene Werk nicht gefährden wollte, und auf der andern Seite konnte man ihm nicht zumuten, sich unter die Befehle eines seiner ehemaligen Untergebenen zu stellen, wenn ihm dieser als Waffenchef vorgesetzt wurde. Infolge dessen blieben die beiden Stellen vereint.

Noch auf einem andern Gebiete als dem des praktischen Dienstes hat sich Oberst Wille Verdienste erworben. Er hat sich durch seine militär-schriftstellerischen Arbeiten nützlich gemacht. Durch mehrere Jahre hat er die „Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie“ in vorzüglicher Weise redigiert und die Redaktion erst dann aufgegeben, als er zum Oberinstruktor der Kavallerie ernannt wurde.

An selbständigen Arbeiten können überdies angeführt werden:

1. Über die Abhaltung der Wiederholungskurse fahrender Batterien im Jahre 1877.

2. Anleitung zum feldmässigen Schiessen aus Feldgeschützen. Erste Auflage 1879; zweite Auflage 1881.

3. Gefechtsmethode der schweizerischen Feldartillerie 1882.

4. Die verschiedenen Anleitungen etc. betreffend Kavallerie, die mehr den Charakter von offiziellen Instruktionen tragen. Darunter Vortrag über die Ausbildung der Armee, im Frühjahr 1892; — dann im Herbst 1892: Die Militärausgaben im eidgen. Budget; — im Frühjahr 1893: Über Anlage und Durchführung von Manövern.

Die selbständigen Arbeiten Wille's sind von der gesamten Fachpresse des In- und Auslandes in sehr anerkennender Weise besprochen worden.

Ein Kavallerieoffizier schreibt uns: „Die Wille'schen Grundsätze sind im neuen Kavallerie-Reglement niedergelegt. Es ist dieses sein geistiges Testament für uns. Insbesondere möge man in der Einleitung Art. 1—6 nachsehen!

„Seine besondern Verdienste für unsere Waffe sind: Hebung des Selbstvertrauens, des Glaubens an sich selbst. Die Erwerbung des Bewusstseins, dass die schweizerische Kavallerie trotz nume-

rischer Schwäche und Hindernissen vieler Art, bei Eifer und Ausdauer, ihre Aufgabe in der Armee lösen könne.

„Schaffung der Selbständigkeit in allen Graden. — Einführung eines flotten, furchtlosen Reitens in jedem Gelände.

„Einführung sicherer, einfacher Begriffe für unsere Taktik und für den Feld- und Patrouillendienst.

„Einführung der neuern, erleichterten und vereinfachten Packung und Ausrüstung und des vortrefflichen Karabiners, gegen welchen von einflussreicher Seite starke Opposition gemacht wurde.

„Einführung ganz neuer Begriffe von ihrer Aufgabe im Instruktionskorps, geistige Hebung desselben und damit zusammenhängend Befreiung der Truppe von der Bevormundung durch die Instruktooren.

„Schaffung und Leitung der taktischen Kurse für die Kavallerie. Aus diesen bilden sich unsere Taktik und unser Felddienst heraus.

„Einführung der feldmässigen Wiederholungskurse und der grösseren Kavalleriemänöver (Aufklärungsübungen im grossen) — Aufhebung der blossen Kasernkurse.

„Und endlich, was von den Mannschaften besonders gewürdigt wird, die Schaffung und Einrichtung des Central-Remonten-Depots und rationellere Ordnung des ganzen Remontenwesens; billigere, bessere und besser dressierte Pferde — endlich einheimische Bereiter!

„Sicherung der gerechten und gleichmässigen Erledigung aller Pferde-Reklamationen.“

In Anbetracht dieser grossen Verdienste des Herrn Oberst Wille um die Kavalleriewaffe, wird es begreiflich, dass ihm Offiziere, Unteroffiziere und alle guten Elemente unter der Mannschaft treue Anhänglichkeit bewahrt haben und durch seinen Rücktritt auf das schmerzlichste berührt werden.

Wenn aber Herr Oberst Wille auch als Waffenchef der Kavallerie zurücktritt, ist doch zu hoffen, dass seine geistige Kraft der Armee nicht verloren gehe. Die Behörden, welche seine Verdienste offen anerkannt haben, werden wohl für einen Mann von solchen militärischen Talenten und Kenntnissen, von solcher Erfahrung und solchen Charaktereigenschaften, eine angemessene Verwendung als höheren Truppenführer finden.

Die Herbstmanöver des I. Armeekorps 1895.

VIII.

Das Manöver des Armeekorps gegen markierten Feind, am 11. September, bei Poliez-le-Grand.

Wir haben das letzte Manöver Division gegen Division das glänzendste des ganzen diesjährigen

Truppenzusammenzuges des I. Armeekorps genannt und wollen auch sagen warum es, abgesehen von seinem besonderen Reiz, in unsern Augen höher steht, als das Schluss-Korpsmanöver vom 11. Am 10. standen noch zwei effektive Divisionen einander gegenüber; jede hatte von einer obersten Übungsleitung eine bestimmte Aufgabe und konnte im Rahmen derselben nach freiem Entschlusse sich mit dem Gegner messen. Während nun beim vereinigten Armeekorps noch in höherem Masse als bei der Division die Übung für die höchste Führung als Hauptsache und Wichtigstes des Tages in Betracht fallen musste, verliert hier leider gerade dieses Moment bedeutend an Wert, da die neutrale, den Oberbefehlshaber vertretende Übungsleitung und der gleichberechtigte, in seinem Handeln freie und überraschende Gegner fehlt, der, anstatt sich selber einen Zwang anthun zu lassen, zu immer neuen Entschlüssen und Befehlen aus dem Sattel für neue Situationen zwingt. Freilich ist der „markierte Feind“ zur respekabeln Stärke einer kombinierten Division angewachsen; allein halt immer noch zu einer bloss markierten Division, die ihre „Instruktion“ erhält und die man deshalb nachher auch nicht kritisieren darf, so wenig als der Korpskommandant seine eigenen Dispositionen beurteilen kann. Man hat denn auch allgemein nicht das Gefühl von gänzlicher Befriedigung, wenn nach so viel Anstrengung und Leistung solcher Truppenmassen nachher niemand ein Wort davon sagt, wie eigentlich dieses letzte grosse Manöver ausgefallen, was daran richtig und was verfehlt gewesen sei, wer die Palme des Sieges davon zu tragen verdient haben würde; denn so viel spanisch Blut steckt in allen Leuten, dass man nach der spannenden Aufregung eines so grossen Gefechtes auch das Endresultat, soweit es bei Friedensübungen überhaupt möglich und zulässig ist, wissen möchte.

Das Korpskommando war denn auch so vorsichtig, in seiner „Ordre de mouvement pour le 11 Sept.“ nicht von einer andern bestimmten Absicht zu sprechen, die es verfolgt, als den Feind in seiner Stellung anzugreifen, und das hat es auch redlich gethan. Supponierten Befehl hatte es allerdings, auf Moudon zu marschieren. Hätte es den Plan kundgegeben, den Feind von seiner Rückzugslinie abzuschneiden oder abzudrängen, so könnte man nicht sagen, dass ihm dies gelungen wäre, weil es schliesslich zuerst den feindlichen linken Flügel angegriffen und geworfen hatte, statt den rechten. — Zweck der Übung war, das Armeekorps einen Vormarsch und Übergang zum Gefecht, Durchführung eines Angriffs machen zu lassen und dem ist man, wenn auch mit den unvermeidlichen Reibungen und Stockungen in schönem Mass gerecht ge-